



Gute Rhetorik

Saudi-Arabien versucht, sich liberaler zu zeigen

Hier gibt es Nachrichten aus einem fernen Land: aus einem Land, dessen Reichtum auf den einst als unerschöpflich geltenden Ölreserven beruht, aus einem Land, in dem sich eine Familie und eine Kleriker-Clique die Macht teilen. Selten nur gibt es schlüssige Informationen über diesen Staat, der, 1932 gegründet, noch nicht einmal achtzig Jahre alt ist.

In dieser beklagenswerten Situation kommt ein Buch gerade recht, das die Leiterin des in Berlin ansässigen „Zentrums Moderner Orient“, Ulrike Freitag, herausgegeben hat. In zwölf Einzelbeiträgen berichten Studierende über ihre Forschungsergebnisse. 2008 hatten diese arabischsprachigen jungen Wissenschaftler die außergewöhnliche Gelegenheit zu einem Studienaufenthalt in dem immer noch weitgehend geschlossenen Familienkönigreich. Sie berichten über die Opposition, über die Pilgerfahrt nach Mekka, über die Chancen des saudischen Marktes, über die Rolle der Medien und andere wichtige Themen.

Saudi-Arabien will mehr sein als ein Konglomerat glitzernder Glaspaläste

Die Beiträge enthalten sich überwiegend des gelegentlich in Publikationen dieser Art gängigen Fachjargons. Das Kapitel über den 2003 vom damaligen Kronprinzen und heutigen König Abdallah gegründeten „Nationalen Dialog“ ist besonders ansprechend geschrieben.

Seit 2003 haben Männer und Frauen – in getrennten Räumen, verbunden aber durch Videogeräte – über „Nationale Einheit“, über „Übertreibung (gemeint ist religiöser Extremismus) und Mäßigung“, über die Rolle der Frau und über die Probleme der Jugend, über den „Dialog mit der Welt“, das Bildungssystem und über „Bereiche der Arbeit und Anstellung“ diskutiert.

Seit 2003 gibt es in Saudi-Arabien auch ein „Zentrum für den Nationalen Dialog“. Es definiert sich als eine „islamische, nationale Organisation zur Verbreitung der Kultur des Dialogs“. Für Bürger aus den Staaten des sich selbst als lupenrein demokratisch bezeichnenden Westens mag diese Institution etwas obskur erscheinen. Doch für eine Stammesgesellschaft, die noch vor einem Jahrhundert aus Beduinen und, in den wenigen Städten, aus Händlern bestand, ist eine solche Einrichtung ein Schritt in eine Moderne, die sich nicht nur wie bis jetzt durch glitzernde Glaspaläste definiert. Denn das Zentrum will „die Rolle der Zivilgesellschaft“ stärken, es organisiert Fortbildungsprogramme, an denen bisher immerhin 17 000 Frauen teilgenommen haben.

Der Rolle der Frau ist eine eigene Abhandlung gewidmet. Weitgehend unbekannt ist, dass 55 Prozent aller Universitätsabsolventen Frauen sind. Das Bild der unterdrückten, auf Familie und Haushalt beschränkten saudischen Frau ist also ein wenig einseitig. Das heißt nicht, dass die immer noch strikt praktizierte Geschlechtertrennung nicht zu Lasten der Frau gehe. Vor allem sind die Grundlagen dieser Trennung nicht nur, wie in dem Band nachgewiesen wird, die heute noch starken Stammesstrukturen. Die Zurücksetzung der Frau ist vielmehr von Herrscherhaus und Klerus gewollt und gefördert.

Dennoch hat sich die Lage der Frauen geändert: Frauen können heute eigene Personalausweise beantragen. Viele Tausende Firmen gehören Frauen (allerdings muss der Manager ein Mann sein). Die Frage bleibt, welche Motive hinter diesen und anderen „Reformen“ stehen. Die Autoren geben sich keinen Illusionen hin. Die Anschläge vom 11. September 2001 (15 der 19 Attentäter waren Saudis) und der durch diesen Terror ausgelöste westliche Reformdruck, der amerikanische Einmarsch in den Irak 2003, der Machtkampf innerhalb des Königshauses (Reformflügel gegen Konservative) sowie der Druck aus der Gesellschaft sind Ursachen für die relative Entkrampfung der saudischen Gesellschaft.

Die Erstarkung des Iran hat das Regime zudem zu einem vorsichtigen Dialog mit der schiitischen Minderheit veranlasst – das ist nahezu revolutionär, wo doch die Schiiten beim sunnitischen Klerus fast als Ungläubige gelten. So ist das Ziel dieser gelenkten Neustrukturierung die Zementierung der Macht von Königshaus und Klerus. Insgesamt, so schließen die Autoren, bleiben die Taten des als Reformers begrüßten, heute 85jährigen Königs hinter seiner Rhetorik zurück.

HEIKO FLOTTAU

Ulrike Freitag (Hrsg.)

Saudi-Arabien – ein Königreich im Wandel ?

Verlag Ferdinand Schöningh,
Paderborn, München 2010.